

Informationsspezialisten in der Wissensgesellschaft: Neue Qualifikationsprofile, Bedarfsstrukturen und Nachfragepotentiale des Arbeitsmarktes.

Ein Beitrag zur Analyse der Professionalisierung in der Informationsarbeit.

Josef Herget, Norbert Lang, HTW Chur, Arbeitsbereich Informationswissenschaft

1. Informationsspezialisten in der Professionalisierung

Der Strukturwandel von der industriell geprägten Gesellschaft zur Informations- und Wissensgesellschaft verändert nicht nur die Wertschöpfungsstrukturen einer Volkswirtschaft, sondern transformiert die meisten Berufsbilder. Neben dieser Anpassung und Weiterentwicklung bestehender Berufsbilder entwickeln sich aber auch neue Berufsfelder und damit korrespondierende Berufsbilder. Die bestehende Nachfrage wird zunächst häufig aus aktuellen Bedürfnissituationen des Arbeitsmarktes durch entsprechende Qualifizierung von im Arbeitsprozess stehenden Personen befriedigt. Dieser Prozess kann sich mehrere Jahrzehnte hinziehen, subsidiär wirkende Organisationen, zum Beispiel Berufsverbände, sorgen für ein entsprechendes Ausbildungs- und Weiterbildungsangebot, sie vertreten die Interessen der Arbeitgeber, aber auch der Arbeitnehmer. Der Vorteil solcher Qualifizierungsmuster liegt vor allem in der „Nähe“ der Ausbildung zum aktuellen Bedarf. Die Nachteile liegen vor allem im ehrenamtlichen Engagement mit semiprofessionellen Managementstrukturen und dadurch fehlender Stabilität und Kontinuität, im Überwiegen von Praxislastigkeit der Ausbildungsinhalte gegenüber theoretischer Fundierung als Basis einer zukunftssicheren „employability“ und schliesslich führen verbandsinterne Ausbildungen, unter anderem auch durch eine fehlende staatliche Anerkennung, zu einer eingeschränkten beruflichen Mobilität.

Diese Situation wurde in der Schweiz im Berufsfeld Information und Dokumentation im letzten Jahrzehnt eindrucksvoll auf ein neues Niveau gehoben: Durch die Etablierung der Ausbildung für IuD-Assistenten mit einer anerkannten Berufslehre mit eidgenössischem Fachausweis und der Institutionalisierung der Ausbildung von Informationsspezialisten an zwei schweizerischen Fachhochschulen (Genf und Chur) wurde ein seit längerem bestehender internationaler Trend zur Professionalisierung des Berufsstandes nachvollzogen. Dazu kommen noch Angebote auf der Postgraduiertenstufe wie der Zürcher Bibliothekarkurs, das Nachdiplomstudium in IuD an der HTW Chur oder jüngst der Lehrgang in Archivwissenschaft an der Universität Lausanne. Mit diesen Entwicklungen wurden Meilensteine im jahrzehntelangen Bestreben der Berufsverbände nach Standardisierung, Anerkennung und Professionalisierung von Ausbildungsinstitutionen realisiert. Die Ausbildungen im Bereich Archiv-, Bibliotheks- und Informations- und Dokumentationswesen wurden damit emanzipiert und tragen den differenzierten Anforderungen des Arbeitsmarktes mit ihren unterschiedlichen Qualifikationsprofilen Rechnung.

Damit tritt aber die Berufsmarktforschung in eine (erste) neue Phase: Der Arbeitsmarkt wandelt sich unvermindert fort, andere Berufsprofile drängen in diese „angestammten“ Arbeitsmärkte, die IuD-Qualifizierten besetzen und erobern neue Stellen, verdrängen andere von ihren „traditionellen“ Arbeitsplätzen.

Um diese Probleme geht es im hier beschriebenen Forschungsprojekt der HTW Chur. Folgende Fragestellungen stehen im Zentrum der Analysen:

- Wie sehen die Arbeitsmärkte für Informationsspezialisten qualitativ und quantitativ aus?

- Welchen Anforderungsprofilen müssen die an Hochschulen ausgebildeten Fachkräfte entsprechen?
- Wie sehen die Berufs- und Karriereverläufe der so Qualifizierten aus?

Diese Erhebung darf keine Momentaufnahme bleiben, sondern muss kontinuierlich fortgeschrieben werden, um die sich ständig verändernden Anforderungen zu orten, neue Qualifikationsmuster zu identifizieren und neue Arbeitsmarkt-Nischen zu entdecken. Dies ist für die Hochschulen dann die Erkenntnisgrundlage sowohl für die entsprechenden Aktualisierung der Ausbildung als auch für die frühzeitige Entwicklung innovativer Ausbildungsangebote. Nur so kann mit der Entwicklungsdynamik der Arbeitsmärkte Schritt gehalten werden und nur dadurch sind die guten Arbeitsmarktchancen der Absolventen zu sichern.

2. Zur Methodik der Untersuchung

Es gab von vornherein keine Zweifel daran, dass die erste Phase der Berufsfeldforschung eines multifaktoriellen Ansatzes bedarf. Es sollen zum einen Daten bei verschiedenen Arbeitgebern erhoben werden, dann aber auch die ersten Arbeitsmarkterfahrungen unserer Absolventen und schliesslich gilt es, aktuelle Anforderungsprofile und Berufsbilder zu analysieren. Der Zugriff aufs empirische Feld erfolgt also von verschiedenen Seiten. Diese verschiedenen Zugriffe und Perspektiven erfordern dann auch einen Methoden-Mix:

- Befragung Arbeitgeber (öffentliche, private)
→ schriftliche Befragung online
- Befragung Absolventen (Diplomstudium, NDS)
→ schriftliche Befragung online
- Inhaltsanalyse von Stellenanzeigen
→ quantitative Inhaltsanalyse
- Inhaltsanalyse von Ausbildungs- und Berufsprofilen, auch benachbarter Berufsfelder
→ qualitative Inhaltsanalyse
- Szenarien und Prognosen hinsichtlich der weiteren Entwicklung des qualitativen und quantitativen Bedarfs
→ Delphi-Methode (in Vorbereitung)

Die Auswahl der öffentlichen Arbeitgeber orientiert sich an der „klassischen“ Einteilung Archive, Dokumentationsstellen und Bibliotheken. Dabei soll eine möglichst breite Auswahl bei den verschiedenen Arbeitsfeldern sichergestellt werden, indem eine angemessene Mischung nach Grösse, Spezialisierung, Region usw. angestrebt wird.

Bei den privaten Arbeitgebern ist die Auswahl sehr viel schwieriger, weil es keineswegs sichere Erkenntnisse darüber gibt, inwiefern die Arbeitgeber in den verschiedenen Branchen die Relevanz des Bedarfs an Informationsspezialisten erkannt und umgesetzt haben.

Innerhalb des folgenden Branchen-Rasters wurde dann eine Auswahl getroffen hinsichtlich der „Key Players“, bisher weniger bekannten und kleineren und mittleren Unternehmungen:

- Bank
- Consulting/Recht/Treuhand
- Versicherung
- Bau/Architektur
- Chemie/Pharma/Kosmetik
- Gesundheit/Sozialwesen/Bildung
- Handel (Gross und Detail)

- Informatik/Telekommunikation
- Internet
- Elektrotechnik/Energie
- Papier/Karton/Druck
- Verlag/Presse/Radio/TV
- Verkehr/Tourismus
- Werbung/Marketing/PR

Es bleibt zu prüfen, ob die kontinuierliche Erhebung der Arbeitsmarktdynamik ständig mit einem solch breiten Fächer an empirischen Methoden erfolgen kann. Die erste Erhebungsphase weist jedoch auch eine starke explorative Akzentuierung auf. Die Auswertung der verschiedenen Erhebungen ist z. T. noch nicht abgeschlossen, so dass hier nur erste Antworten auf die gestellten Fragen erfolgen können.

3. Erste Ergebnisse

Die Auswertung des Stellenmarkts über zwei Kalenderjahre zeigt folgendes Bild:

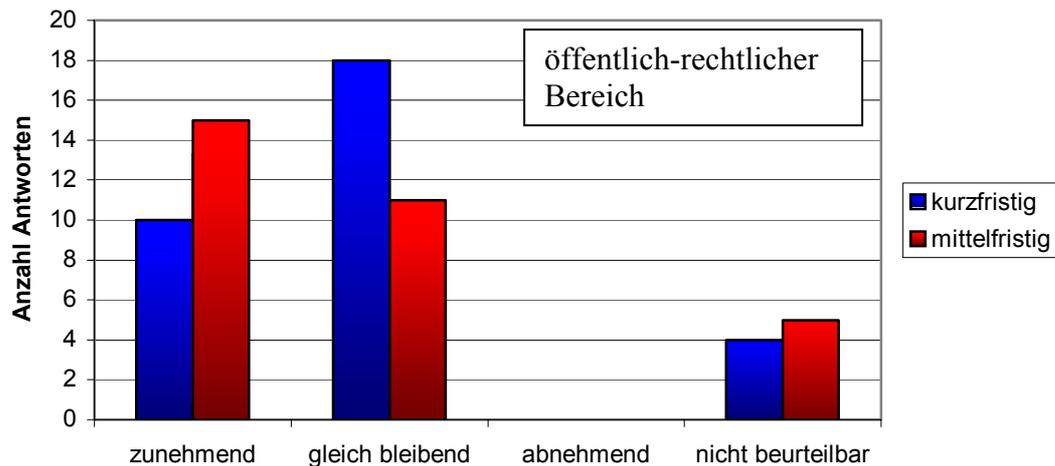
Ergebnis Stelleninserate Tätigkeitsfelder „Information“ (nach Dublettenkontrolle)						
	Arbido	swisslib	Alpha	TA St.-Markt	NZZ	total
2001	93	95	12	4	9	214
2002	83	151	1	5	2	242
total	176	246	14	9	11	446

Interessant ist dann auch der Verbleib des 1. Abschlussjahrgangs Information und Dokumentation an der HTW Chur, der 2001/2002 auf dem Arbeitsmarkt nachfragte:

- Multimedia-Dokumentalistin (öffentlich-rechtlicher Bereich)
- Wissenschaftlicher Mitarbeiter (öffentlich-rechtlicher Bereich)
- Informationsspezialist (Bank)
- Business Analyst (Consulting/Recht/Treuhand)
- Master Programm (postgraduales Studium)
- Textdokumentalistin (Verlag/Presse/Radio/TV)
- Medienjournalist (Verlag/Presse/Radio/TV)
- Fachreferentin (öffentlich-rechtlicher Bereich)
- Researcher (Consulting/Recht/Treuhand)
- Archivleiter (Handel)
- Bibliothekarin (Gesundheit/Sozialwesen/Bildung)

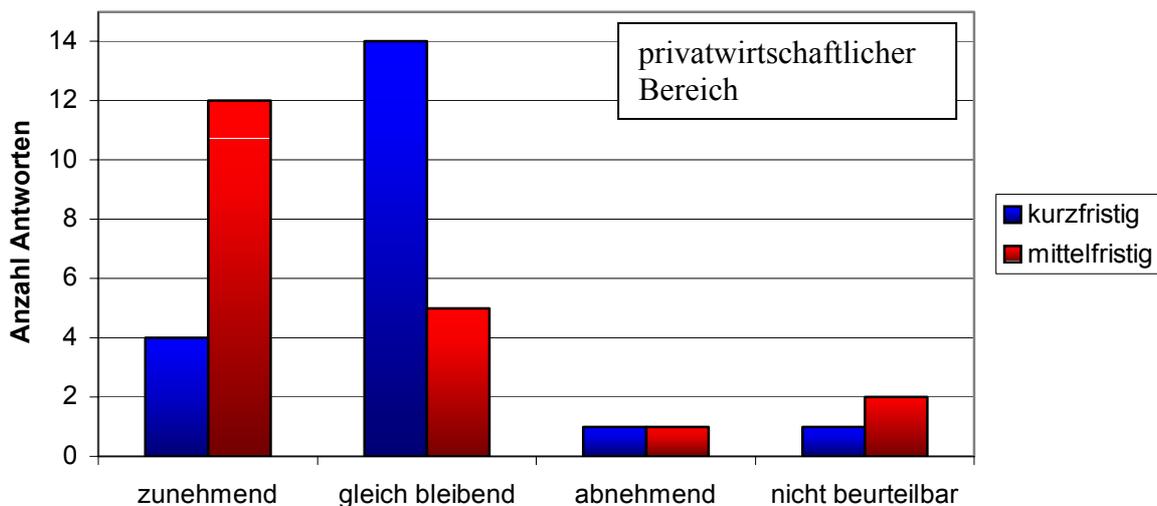
Von besonderem Interesse ist natürlich die Frage, wie der künftige Bedarf nach Informationsspezialisten von den Arbeitgebern eingeschätzt wird – dies insbesondere auch unter der aktuellen Situation einer eher stagnierenden oder gar rückläufigen Arbeitsmarkt-Situation.

“Wie beurteilen Sie den zukünftigen Personalbedarf an Informationsspezialisten in Ihrem Unternehmen/Institution?” (öffentlich-rechtlicher Bereich):



Der Bedarf wird also sowohl kurz wie mittelfristig als dynamisch/stabil eingeschätzt – keinesfalls aber als abnehmend. Die Aussagetendenz bei den privaten Arbeitgebern ist ganz ähnlich:

“Wie beurteilen Sie den zukünftigen Personalbedarf an Informationsspezialisten in Ihrem Unternehmen/Institution?” (privatwirtschaftlicher Bereich):



Erstaunlich ist dabei, dass etwa 75 % der privatwirtschaftlichen Arbeitgeber angeben, dass sie noch gar keine Informationsspezialisten beschäftigen - aus verschiedenen Gründen, finanziellen, organisatorischen usw. Nur 23 % aber geben an, dass sie den Bedarf als zu gering einschätzen. Es besteht hier also noch ein erhebliches Beschäftigungspotential.

4. Wie geht es weiter?

Die Dynamik der Arbeitsmärkte für Informationsspezialisten wird aus verschiedenen Gründen zunehmen. Nicht unterschätzen darf man in diesem Zusammenhang die Schaffung eines europäischen Hochschulraums im Anschluss an die Bologna Deklaration. Die Regelabschlüsse der Hochschulabsolventen werden dann Bachelor und Master sein. Auch in der Schweiz wird dadurch eine Bewegung eingang gesetzt, hin zur Harmonisierung, grösserer Transparenz und zur höheren internationalen Kompatibilität der Hochschulabschlüsse. Dadurch erfährt der Arbeitsmarkt für Informationsspezialisten einen Globalisierungs-Schub, der noch mehr Bewegung in dieses bereits sehr innovative Marktsegment bringen wird.

Die methodischen Grundlagen, Ergebnisse und Interpretationen der Berufsfeldforschung werden künftig regelmässig in der Schriftenreihe „Churer Schriften zur Informationswissenschaft“ publiziert und der Fachöffentlichkeit zugänglich gemacht. Damit sollen fundierte, verlässlich erhobene und longitudinal vergleichbare Daten, Trends und Tendenzen dem fachöffentlichen Diskurs zugeführt werden. Die Resultate dienen zum einen den Studieninteressenten zur Einschätzung künftiger Berufsaussichten, den Absolventen bieten sie solide Erkenntnisse über Bewerbungs- Einkommens- und Karriereaussichten, den Arbeitgebern wird eine Transparenz der Ausbildungsinhalte und –profile geboten und dem Staat und den Hochschulen werden Trends zum Arbeitskräftepotential, sowohl bezüglich des Angebots als auch der Nachfrage offeriert. Es eröffnen sich Einsichten und Erkenntnisse also, von denen alle profitieren können.

8. Juni 2003

HTW Chur – University of Applied Sciences

Arbeitsbereich Informationswissenschaft

@

Prof. Dr. Josef Herget, Informationswissenschaft

Prof. Dr. Norbert Lang, Kommunikations- und Medienwissenschaft